

## 2. Kapitel.

## Kunstakademien und Kunstgewerbeschulen.

Von CARL SCHAUPERT und CONRADIN WALTHER.

## a) Akademien der bildenden Künfte und andere Kunstschulen.

## 1) Allgemeines.

Die Bezeichnung »Akademie« bezieht sich zur Zeit auf verschiedene Arten von Anstalten. Wie schon in Teil IV, Halbband 4 (Abt. IV, Abschn. 5, Kap. 4, unter a) gesagt worden ist, verwendet man dieses Wort zunächst für Institute, welche sich die Förderung wissenschaftlicher Studien und damit die weitere Ausbildung der Wissenschaft zum Zwecke gemacht haben, und nennt dieselben im besonderen Akademien der Wissenschaften; solche Anstalten, die man auch als »Gelehrtenakademien« bezeichnen könnte, wurden im eben genannten Bande<sup>65)</sup> dieses »Handbuches« bereits besprochen. Ferner führen gewisse Hochschulen, bezw. höhere Lehranstalten die Bezeichnung Akademie, wie die an die Stelle unserer Universitäten tretenden Akademien Frankreichs, die landwirtschaftlichen, Forst-, Berg-, Handels-, Militär-, Musikakademien etc.; derartige Institute sind zum Teile in den beiden vorhergehenden Heften dieses »Handbuches« behandelt worden.

Im vorliegenden sollen diejenigen Lehranstalten in das Auge gefasst werden, die in gewissem Sinne den Hochschulen<sup>66)</sup> anzureihen sind, und in denen die sog. bildenden Künfte gelehrt und ausgeübt werden: die Akademien der bildenden Künfte, die Kunstakademien. *Akademia* war ursprünglich ein dem Heros Akademos geweihter Platz, wo *Platon* seine Vorträge zu halten pflegte.

Die bildenden Künfte, deren Schöpfungen durch das Auge auf unser ästhetisches Gefühl einwirken, sind:

- 1) die Architektur oder Baukunst;
- 2) die Skulptur oder Plastik, Bildnerei oder Bildhauerkunst, und
- 3) die Malerei.

Die meisten der in Deutschland und Oesterreich bestehenden Akademien und Kunstschulen sind lediglich für Maler und Bildhauer eingerichtet; nur in wenigen, wie in Berlin, Dresden und Wien, wird auch Architekten Gelegenheit gegeben, sich in rein künstlerischer Hinsicht noch weiter auszubilden, als dies auf den technischen Hochschulen, die im allgemeinen als die Bildungsstätten der Architekten anzusehen sind, möglich ist. Aehnlich verhält es sich in Frankreich.

An manchen Kunstakademien wird nur eine der bildenden Künfte gelehrt und ausgeübt; dadurch entstehen die Bauakademien, Malerschulen oder Malerakademien, Bildhauerschulen etc.

An den meisten Kunstschulen wird auch angehenden Kupferstechern, bisweilen auch Medailleuren und Graveuren etc., Gelegenheit zu ihrer Ausbildung gegeben.

Die Kunstakademien sind also Kunstschulen höherer Art, auf denen alles, was zur technischen und praktischen Ausbildung des bildenden Künstlers notwendig ist, gelehrt und geübt wird.

<sup>65)</sup> 2. Aufl.: Teil IV, Halbband 4, Heft 2.

<sup>66)</sup> Siehe das vorhergehende Heft (Abt. VI, Abschn. 2, A) dieses »Handbuches«.

Der moderne Staat sieht die Pflege der Kunst, die Hebung des Geschmacks und die Verbreitung von Kunstsinne im Volke für einen Teil des Erziehungswesens und deshalb für eine seiner Aufgaben auf kulturellem Gebiete an. Er kann hierbei einen zweifachen Weg einschlagen: einmal kann er in freier Weise durch Aufträge für Herstellung von Kunstwerken, durch ihren Ankauf, ihre öffentliche Aufstellung und durch Gewährung von Unterstützungen und Auszeichnungen an Künstler die Kunstentwicklung zu fördern und sich einen vermittelnden, anregenden und begutachtenden Einfluss auf die Künstler zu sichern suchen, oder er kann weiter gehen, den Unterricht in den Künsten übernehmen und für die Heranbildung der Künstler selbst Schulen gründen und erhalten oder unter seine Aufsicht stellen und dadurch eine unmittelbare Einwirkung auf die Kunstentwicklung gewinnen. Die deutschen Staaten haben beide Wege eingeschlagen und insbesondere das höhere Kunstunterrichtswesen in einer Weise ausgebildet, die auch im Ausland Nachahmung gefunden hat.

Die staatlich unterhaltenen oder beaufsichtigten Kunstschulen haben entweder den Zweck, die höhere Kunstausbildung um ihrer selbst willen zu fördern, oder sie sind Kunstgewerbeschulen mit der Aufgabe, die verloren gegangene Verbindung von Kunst und Handwerk wieder herzustellen und den Formeninn der Gewerbetreibenden zu heben, um auch für die Erzeugnisse des Gewerbetreibenden eine künstlerisch schöne Ausstattung herbeizuführen.

89.  
Geschicht-  
liches.

Die Kunstakademien oder Kunstschulen höherer Art, von welchen hier die Rede sein soll, waren im Altertum und Mittelalter unbekannt. Die Anfänge und Vorstufen des Akademiewesens reichen jedoch weiter zurück, als man gemeinlich annimmt, und der schulgemäße Betrieb der bildenden Kunst ist selbst im Altertum nicht ganz ohne Vorbild. Im frühen Mittelalter gab es klösterliche Zeichen- und Malerschulen und später, zur Zeit der kunstgemäßen Organisation der Künste und des Kunsthandwerks, dürften einzelne Künstlerwerkstätten gemäß der Anziehungskraft, die dieser oder jener Meister ausübte, mehr Kunstschulen, als Werkstätten gegliedert haben.

Als Einrichtungen, die unseren gegenwärtigen Akademien am nächsten kommen, sind die auf der Tradition der alten Malerschulen in Italien begründeten *Congregaciones*, d. h. freie Vereinigungen von Künstlern zum Zwecke gegenseitiger Förderung und Ausbildung, zu betrachten. Zwar gab es in Italien schon im XIII. Jahrhundert eine Malervereinigung zu einem solchen Zwecke, wie die Kunstakademien sich ihn gegenwärtig setzen, nämlich die in Venedig 1290 statutenmäßig begründete Zunft des heiligen Lukas. Doch führte sie, ebensowenig wie die in Florenz um 1339 gestiftete und 1386 ebenfalls statutenmäßig begründete Malergesellschaft des heiligen Lukas, den Namen einer Akademie.

Als Gründer einer Malerschule in Padua wird *Francesco Squarcione* (1394—1474) genannt und von ihm erzählt, daß er eine bedeutende Sammlung von Denkmälern antiker Skulptur zum Zwecke des künstlerischen Unterrichtes angelegt habe, wofür er selbst eine Reise nach Griechenland machte.

Die Schule, welche *Lionardo da Vinci* um das Jahr 1494 unter dem Herzog *Ludovico Sforza* zu Mailand eröffnete, war eine ganz individuelle Schöpfung des Meisters und wird geradezu als Akademie bezeichnet. Sie stimmt schon insofern mit dem neuzeitlichen Begriff der Kunstakademie überein, als das persönliche Element des Atelierstudiums durch allgemein wissenschaftlichen Unterricht erweitert wurde, zu welchem Zwecke *Lionardo* selbst schriftstellerisch tätig war. Seine Anschauung und seine Methode hat er schriftlich in dem berühmten »*Trattato della pittura*« niedergelegt; denn nichts anderes als ein Lehrbuch sollte dieser Traktat sein. Ein Satz daraus lehrt, wie weit der Geist seiner Schule von der Schablone späterer Akademien entfernt war: »Den Malern rufe ich zu, daß niemals jemand die Art und Weise eines anderen nachahmen solle, weil man ihn in Hinsicht der Kunst nicht einen Sohn, sondern einen Vetter der Natur nennen wird; denn da die natürlichen Dinge in so großem Reichtum vorhanden sind, will und muß er auf diese zurückgehen und nicht auf die Meister, die von jenen gelernt haben.«

Die Schule der *Carracci* zu Bologna wurde in der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts gegründet, um dem Verfall der Kunst zu Ende des XVI. Jahrhunderts, dem verblafenen Manierismus der späteren römischen Schule entgegenzuwirken. Die eigentliche Bedeutung der Kunstakademie tritt durch die Begründung dieser Schule in das Leben, und diese ersetzt seitdem die Stelle des lebendigen Ateliers. Hier finden sich zuerst alle Gegenstände des akademischen Betriebes vereinigt. Aufser dem Unterricht in der Malerei las ein Fachmann über Anatomie; daneben wurden mathematische Konftruktion und die Lehre der Perspektive regelrecht betrieben; gelehrte Vorlesungen vermittelten den Schülern die humanistische Bildung der Zeit. *Carracci* erblickte die Aufgabe der Kunst darin, von jedem grofsen Künstler der klassischen Periode das Beste auszufuchen und unter Verwertung der Summe dieser einzelnen Vorzüge neue Kunstwerke zu schaffen. (Eklektizismus.)

Die Akademie *di San Lucca* zu Rom stammt aus der Zeit *Gregor XIII.*, welcher der alten Universität der schönen Künfte diesen Titel gab.

Durch solche vereinzelte Akademiegründungen wurde im übrigen der zunftgemäfsse Betrieb in den Städten nicht gestört; vielmehr finden sich bis gegen Mitte des XVII. Jahrhunderts und noch später die Maler, Bildhauer und Skulpteure vereinigt mit Tischlern, Stuccateuren, Rahmenmachern und was sonst mit ihrem Metier in Berührung steht.

Gegen diese mittelalterlichen Zustände ging die erste Reaktion von Frankreich aus, und zwar von dem Kreise der Maler, die sich dann später zur Gründung der *Académie royale* zusammenfanden. Sie wurde von *Ludwig XIV.* 1648 zu Paris gegründet und führt den Namen *École speciale des beaux-arts*. Der Minister *Colbert* erweiterte sie durch eine Bauakademie, deren Zweiganstalt die französische Akademie in der Villa Medici in Rom ist.

In Deutschland gründete um 1660 *Joachim Sandrart* seine »Teutsche Akademie« zu Nürnberg, deren gelehrte pedantischer Geist uns noch heute aus jenen sechs unter gleichem Titel erschienenen Folio-bänden entgegenweht. Sie gelangte durch die Künstlerfamilie *Preisler* zu neuem Ruf, erhielt sich aber aus Mangel an Mitteln nur mühsam und wurde später in eine Provinzialkunstschule umgewandelt.

Als die Kunst unter *Ludwig XIV.* eine wesentlich höfische wurde, verwandelten sich auch die Kunstakademien in hauptsächlich höfische Anstalten. Bald gehörte es zum Wesen jeder grofsen Hofhaltung, nach dem Muster der in Paris gestifteten Akademie ebenfalls eine solche zu haben. So entstanden die Akademien an den deutschen Höfen. Die Wiener »Academia von der Mahlerey, Bildhauer, Fortification-, Perspektiv- und Architekturkunst« ging 1692 aus der Schule des wackeren Pater *Strudel* hervor. 1694 begannen die Vorbereitungen zur Errichtung einer Hochschule für Künstler in Berlin, wovon uns das Skizzenbuch des Holländers *Terwesten* (Fig. 112 bis 115<sup>67)</sup> anschaulich erzählt, und im Jahre 1699 sind die Vorbereitungen so weit, dafs die neue Akademie in dem ihr von *Friedrich Wilhelm I.* eingeräumten Stockwerk des Marstalls eröffnet werden kann.

1705 wurde die Dresdener, 1764 die Leipziger, 1767 die Kaffeler, 1770 die Münchener und 1799 die Prager Kunstakademie gegründet. Besser als Worte schildern das Leben auf diesen alten Hochschulen einige Abbildungen. Von der Pike auf sehen wir hier die jungen Leute ihrer Kunst dienen, nicht anders als wie die Lehrlinge im Handwerk. Mit einfachen Handreichungen, Farbenreiben und Grundieren wird begonnen, und es ist keine Frage, dafs die so erlangte genaue Kenntnis der Mittel und technischen Grundbegriffe nicht wenig zur Solidität und Haltbarkeit der Bilder beigetragen hat, die wir an den alten Meistern bewundern. *Alberti's* Kupferstich (Fig. 116<sup>68)</sup> gibt einen Begriff von der Mannigfaltigkeit der Lehrmittel und der Lehrfächer schon beim Vorbereitungsunterricht. Halbwüchsige Knaben sind es noch, die hier zum Teil nach Naturabgüssen, zum Teil nach dem Skelett sich im Zeichnen üben; anderen wird die Form des Auges zeichnerisch demonstriert, während eine dritte Schar mit anatomischen Untersuchungen beschäftigt ist. Daneben werden mathematische Konftruktionen und architektonische Grundriffe ausgeführt.

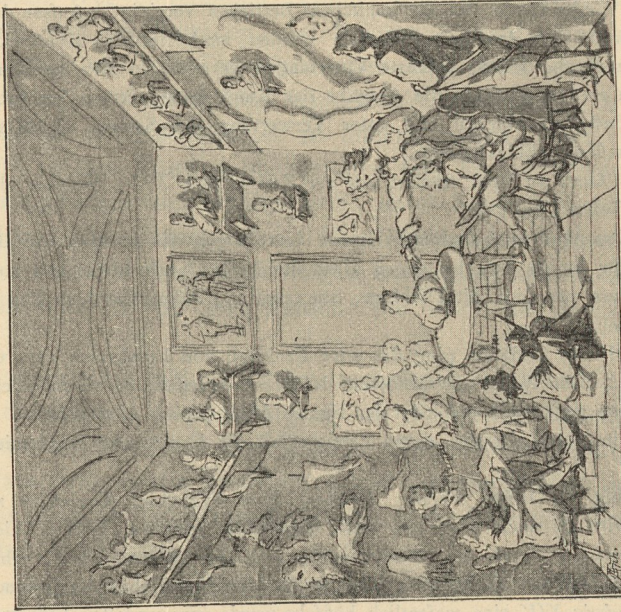
Von weiteren Akademien sind namentlich München und Düsseldorf zu nennen, welche den bedeutendsten Einfluss gewannen; die erstere wurde 1770 gestiftet und 1807 vom König *Maximilian I.* neu begründet, die andere von *Friedrich Wilhelm III.* 1821 errichtet. In Danzig, Erfurt, Breslau exiliierten Kunstschulen, die mit der Berliner zusammenhingen, während die Kunstschule in Königsberg 1846 ebenfalls zu einer Akademie erhoben wurde. Ausserdem sind in Deutschland Kunstschulen in Weimar, Hanau, Stuttgart, Karlsruhe, Kassel und Frankfurt a. M. zu erwähnen.

Die Akademie zu Madrid entstand 1752; ebenso befinden sich noch Akademien zu Barcelona, Sevilla, Valencia. London erhielt eine solche erst 1768, Edinburgh bereits 1754. Die Niederlande haben zu Brüssel,

<sup>67)</sup> Aus: Kunst für Alle 1898—99, S. 342, 343.

<sup>68)</sup> Aus ebendaf., S. 337.

Fig. 113.



in 't oort gemaect worden die jonge jongens die 'aarste  
 school 'yn gepastent en leren hier meer handen  
 en vuerken! 'nrijen hant stellingen, de verbeerde  
 gaege van 'nigh en schiedwre etc. om for van shop te koop  
 te veranderen,

Zeichnen nach der Natur.

Fig. 112.

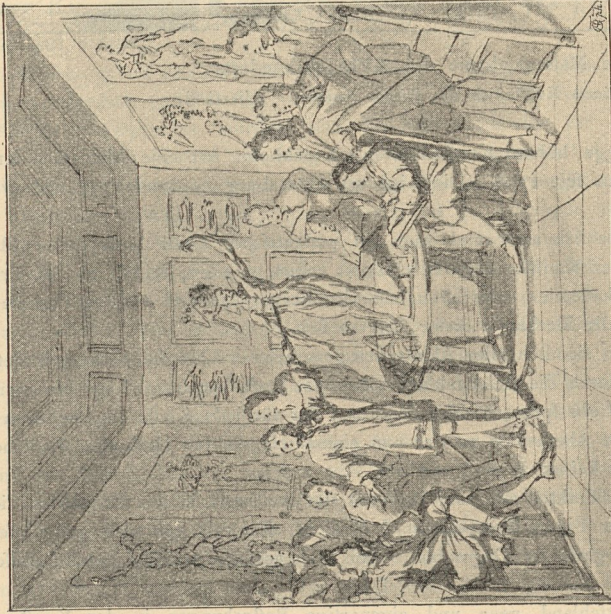


Wat is de eerste school en eerst gelecht 't verandering  
 man alle sincken en spreke 'skaps; met 't allen voor  
 schieds en keltwrens, maer voo' binnensker  
 tracht-waerige; gaeft en verwestmeise, blingmeise etc.  
 den koeffe warrigh en schiedwre etc.

Vorschule,

in der die Grundlagen aller Künste und Wissenschaften  
 gelehrt werden.

Fig. 114.



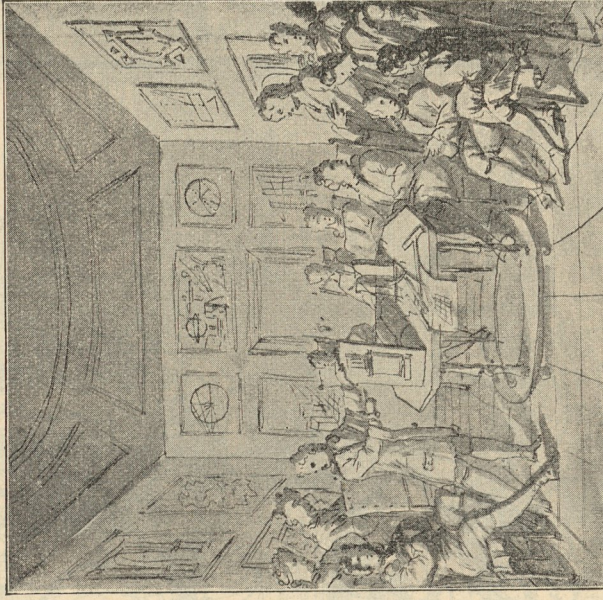
in deze kamer jalden inderwijzen en Rezenneren.  
 van de propprij van de meyl en anstroom, die  
 het fonsament is van de beweging van t'lychom  
 te verffaren,

Unterweisung in der Akademie.

Berliner Akademie um 1700.

Nach Zeichnungen von Augustin Terwesten 67).

Fig. 115.



in deze kamer jald opgemakt worden van de  
 arithmetica, perspectiv, mechanica, geometrie  
 fortificatie etc. om in ons alle soorten  
 en meesterschaps kennis te bekomen,

Unterricht in der Perspektive, Mathematik etc.

Fig. 116.



Eine Malerakademie des XVI. Jahrhunderts.  
Nach einem Kupferstich des *Pietro Francesco Alberti* (65).

Antwerpen, Amsterdam und Brügge höhere Kunstanstalten. Stockholm hat eine Akademie der schönen Künfte seit 1770 und Kopenhagen seit 1738. Diejenige zu Petersburg entstand 1757 und ward 1764 erweitert.

In diesen Akademien machte sich nach und nach ein pedantischer Geist breit; es entstand eine früher unbekannte Rangordnung der Künstler nach Direktoren, ersten, zweiten, dritten u. f. w. Professoren, und das ganze System der Kunstakademien, wie schon bemerkt, hervorgegangen aus der Periode des Verfalls der Kunst, trägt allerdings alle Merkmale dieser Zeit an sich.

Allmählich hatte sich ein so ziemlich allen Akademien gemeinsamer Lehrplan herausgebildet, der zunächst in die Gipsklasse, von da durch die Zeichenklasse (Zeichnen nach dem Leben) zur Mal- und endlich zur Komponierklasse führte. Ein Ueberspringen oder Abkürzen der für jede Klasse zugemessenen Lehrzeit gab es nicht, und zähe hingen die Akademien an der nun einmal eingelebten Methode, die einer individuellen Entwicklung des Schülers keinen Raum gewährte.

Allwöchentlich machte der Direktor mit dem Professor der Aesthetik in den Schulfällen die Runde, um darüber zu wachen, daß die Figurenkomposition sich nicht allzuweit von der geheiligten Façon der Pyramide entferne und der gewählte Gegenstand auch die vorgeschriebene philosophische Vertiefung besitze.

Als daher später in Deutschland neue und eigenartige Bestrebungen in der Kunst auftraten, waren sie von einem Kampf gegen die Akademien begleitet, deren Erzeugnisse durch ihre Inhaltslosigkeit und geistige Armut am Ausgang des XVIII. und Anfang des XIX. Jahrhunderts den lebhaftesten Widerspruch der die neue Kunfrichtung vertretenden Künstler hervorriefen. Von Männern aus dem Künstler-

kreise der *Karstens*, *Schick*, *Koch*, *Thorwaldsen*, *Overbeck*, *Cornelius* und *Schadow* ging auch die Umgestaltung des Unterrichtes und die neue Organisation der deutschen Akademien aus<sup>69)</sup>.

In den Kunstakademien der Gegenwart hat sich der Kunstunterricht nicht blofs, was die technische Ausbildung, sondern auch was den unentbehrlichen wissenschaftlichen Unterricht in Mathematik, Perspektive, Anatomie und Kunstgeschichte betrifft, zu einem auferordentlichen Umfange erweitert. Durch die grofse Ausdehnung, welche das Wiedererwachen der Kunst in das Kunstleben gebracht, sind die Akademien selbst in ihrer ganzen Einrichtung gehoben und geläutert worden. Die heutigen Akademien sind auch dem lebendigen Atelierwesen wieder näher getreten. Nachdem der Schüler in den unteren Klassen sich die nötigen technischen und wissenschaftlichen Grundlagen erworben, tritt er in das Atelier eines von ihm ganz frei und selbständig erwählten Meisters seiner Kunst über.

Aber auch in ihrer neueren Form haben die Akademien die immer wieder geäußerten Bedenken gegen eine staatliche Organisation des höheren Kunstunterrichtes nicht verstummen gemacht. Demgegenüber sind sie andauernd bemüht, durch bessere Anpassung an die modernen Kunstbedürfnisse und durch eine den individuellen Anlagen der einzelnen Schüler Rechnung tragende Schulordnung dem Vorwurf lebloser Kunstausübung zu begegnen, sowie die Annahme, dafs sie der Ausbildung talentloser Mittelmässigkeit und der Heranbildung eines künstlerischen Proletariats Vorschub leisten, durch Verschärfung der Aufnahmebestimmungen und erhöhte Anforderungen an die künstlerische Begabung zu entkräften. In jedem Falle sind sie durch ihre Lehrmittel, durch die Ansammlung von künstlerischer Erfahrung und dadurch, dafs sie Mittelpunkte für die Künstler und den Kunstmarkt sind, der Kunstentwicklung vielfach förderlich.

Alle die Bestrebungen, welche auf völliges Freigeben der höheren Kunstausbildung und Beschränkung des staatlichen Unterrichtes auf die elementaren Grundlagen der Kunstausübung abzielen, haben daher wenigstens in Deutschland keinerlei Aussicht auf Erfolg.

In Beziehung auf das Ziel, das die Akademien verfolgen sollen, und die Grenzen der Wirksamkeit, die ihnen naturgemäfs gesteckt sind, äufsert sich *v. Hansen*<sup>70)</sup> sehr zutreffend folgendermassen: »Es ist oft die Ansicht ausgesprochen worden, dafs die Kunstakademien für die Kunst selbst nur wenig Nutzen bringen, dafs sie daher eigentlich unnötig seien, und zwar gründet sich diese Ansicht darauf, dafs die Kunst seit der Errichtung der Akademien weniger grofse Talente hervorgebracht habe, als vordem. Der Beweis, dafs die Akademien Schuld daran tragen, dürfte erst zu erbringen sein. Wie die Griechen ihre Kunst lehrten, ist unbekannt. Wir wissen nur, dafs es im alten Griechenland drei Städte waren, die wie Schulen als Mittelpunkt der Kunstbildung galten: Aegina, Korinth und Sykion, zu denen später Ephesus und Athen kamen; ob aber dort ein organisierter Gesamtunterricht stattfand, wie heutzutage, oder ob blofs, wie wahrscheinlicher, ein beständiges Fortvererben der künstlerischen Kenntnisse vom Meister auf einige Lehrlinge, eine Art Meisterschule war, ist uns nicht bekannt.

Ebenfowenig kennen wir die Lehrmethode der Römer. Wir wissen nur, dafs nach Beseitigung des Heidentums, und mit ihm der erhabenen heidnischen Kunst, nach Einführung des Christentums die Kunst bis zum XV. Jahrhundert nur auf schwachen Füfsen stand« — eine etwas einseitige Auffassung *Hansen's*, der, ganz auf dem Boden der antiken und der an diese unmittelbar anschliessenden Baukunst der Renaissance stehend, für das Schöne und Eigenartige der mittelalterlichen Baufülle keinerlei Interesse hatte.

»Zwar brachten das XV. und das XVI. Jahrhundert Männer hervor, wie *Raffael* und *Michelangelo*, welche einer ‚Kunstakademie‘ nie angehört haben, deren Werke aber nicht nur nicht übertroffen, sondern nicht einmal erreicht worden sind. Wer die Lehrer dieser grofsen Männer waren, wissen wir, ebenf,

90.  
Akademien  
der  
Gegenwart.

<sup>69)</sup> Bei Abfassung von Art. 89 wurde aufser »Meyers Konversations-Lexikon« hauptsächlich benutzt:

STENGEL, K. v. Wörterbuch des deutschen Verwaltungsrechtes. Freiburg 1890.

HABICH, G. Alte und neue Akademien. Kunst für Alle 1898—99, S. 337.

<sup>70)</sup> In: Allg. Bauz. 1876, S. 11.

was sie von denselben lernten, da man ihre Erstlingsarbeiten kaum von den Arbeiten ihrer Meister unterscheiden kann. Bedenkt man aber den bedeutenden Umschwung in der Welt gerade zu jener Zeit auf allen Gebieten, bedenkt man, daß es mit einemmal erlaubt war, die herrlichen antiken Ueberreste, womit trotz aller Barbarei des Christentums Rom immer noch überfüllt war, zu bewundern und zu studieren, so ist es nicht auffallend, daß solche geborene Genies sehr bald ihre Lehrer übertreffen und wie mit einem Schlage die Kunst auf eine fast nicht zu überschreitende Höhe bringen konnten.

Von *Raffaël* wissen wir nun, daß er eine Menge Schüler hinterlassen hat. Wir wissen auch, daß es keinem von ihnen gelungen ist, ihren Meister in der Kunst zu erreichen. Daß viele Nachahmer *Michelangelo's* die Kunst, anstatt sie vorwärts zu bringen, nur rückwärts gebracht haben, wissen wir auch. Aber wem wird es einfallen, diese Meister dafür verantwortlich zu machen! Es scheint dies im Gegenteil zu beweisen, daß, obgleich in der Kunst eine Menge gelernt werden muß und auch gelernt werden kann, das Wesentliche in der Kunst, nämlich das Genie, nur die Natur gibt. Aber alle Genialität hilft nichts, wenn damit nicht ein eiserner Fleiß in der Erreichung technischer Vorkenntnisse zum Weitergehen verbunden ist.

Wir wissen, wie eifrig die Meister des *Cinquecento* die Antike studierten. Von *Michelangelo* wissen wir, daß er, fast auf der Höhe seiner künstlerischen Bedeutung stehend, es nicht verschmähte, 12 Jahre lang anatomische Studien am Sezientische zu machen. Wir kennen die Bemühungen der Maler und Architekten jener Zeit, hinter die Geheimnisse der Perspektive zu kommen.

Um nun unseren angehenden Künstlern die Erwerbung solcher Vorkenntnisse zu erleichtern, vor allem, um sie auf den richtigen Weg zu führen und sie mit denjenigen Regeln der Kunst bekannt zu machen, welche durch die Dauer von Jahrtausenden erprobt und geheiligt worden sind, muß es in einem wohl eingerichteten Staate eine Anstalt geben, wo solche gründliche Vorkenntnisse erworben werden können, und dies ist der eigentliche Zweck der Kunstakademien, statt, wie viele glauben, aus mittelmäßigen Talenten Genies heranzubilden.

91.  
Organisation  
des  
Unterrichtes.

Die Kunstakademien arbeiten nach einem Lehrplan, der in der Regel vom Lehrerkollegium in Verbindung mit dem Direktor entworfen und vom Ministerium genehmigt wird. Der Lehrplan ist mit einigen Abweichungen, die sich aus dem besonderen Zwecke der Schule ergeben, bei allen deutschen Kunstakademien ähnlich gestaltet. Der Unterricht findet teils in der Form des Klassen-, teils in derjenigen des Atelierunterrichtes statt und zerfällt in aufeinander folgende Kurse, welche von den Schülern der Reihe nach durchzumachen sind.

Der erste Kursus ist in der Regel eine Elementar- oder Vorbereitungs-klasse, in welcher die Grundlagen des künstlerischen Zeichnens gelehrt werden. In den höheren Kursen, in den sog. »Naturklassen«, wird allmählich aufsteigend die Technik der einzelnen Künfte gelehrt, worauf die Schüler, sofern sie die nötige Befähigung sich erworben haben, in die sog. »Komponierklassen« aufgenommen werden. Diese sind bestimmt, den jungen Kunstbessenen unter der Leitung hervorragender Lehrer Gelegenheit zur Herstellung eigener Kompositionen zu geben. Der Gedanke dieser beaufsichtigten Heranbildung zu selbständigem Schaffen ist zuerst von *Peter Cornelius* durchgeführt worden und lag dem Lehrplan der älteren Akademien des XVIII. und auch noch Anfang des XIX. Jahrhunderts so fern, daß noch *Overbeck* wegen unbefugter Herstellung eigener selbständiger Schöpfungen von der Wiener Akademie entfernt wurde.

In den Vorbereitungs-klassen, welche von den Schülern im allgemeinen ein Jahr lang besucht werden, findet der Unterricht in folgenden Fächern statt:

- a) Zeichnen nach Gips, und zwar nach Abgüssen antiker Statuen und Büsten und nach Naturabgüssen; Studium einzelner Teile der menschlichen Gestalt, Köpfe, Hände und Füße, aber auch der ganzen Figur; ferner Gewandstudien.
- β) Proportionslehre des menschlichen Körpers.
- γ) Modellieren nach Gips wie unter a.
- δ) Projektionslehre, Perspektive und Schattenkonstruktion.



- e) Architektur und Ornamentlehre.
- ë) Vorträge über Kunstgeschichte und klassische Dichtungen.
- η) Kostümkunde.
- θ) Zeichnen nach dem lebenden Modell — Aktzeichnen.
- ι) Anatomie.

In den Naturklassen verbleiben die Studierenden in der Regel 2 bis 3 Jahre und betreiben dort folgende Studien:

- α) Malen von Stillleben, Köpfen, Halbakten, Akten nach der Natur; Gewandstudien und Kompositionsübungen.
- β) Modellieren nach dem lebenden Modell (Akt), Gewandstudien und Kompositionsübungen.
- γ) Zeichnen und Malen von Tieren.
- δ) Zeichnen und Malen von landschaftlichen Studien.
- ε) Uebungen im Radieren.

In den Komponierklassen, welche die Studierenden ebenfalls 2 bis 3 Jahre lang besuchen, findet ausschließlich Atelierunterricht statt, und zwar:

- α) In den verschiedenen Zweigen der Malerei: Geschichts-, Genre-, Tier-, Landschafts-, Marinemalerei etc.;
- β) für Bildhauer;
- γ) für Kupferstecher und Radierer.

Hierbei wird jedem einzelnen Studierenden ein besonderes Atelier angewiesen, worin er selbstgewählte Aufgaben oder auch Aufträge unter Leitung des betreffenden Lehrers ausführt.

Einzelne Akademien gehen damit um, den vorbereitenden Unterricht ganz aus ihrem Lehrplan zu streichen. Andere haben diesen Vorbereitungsunterricht bereits abgeschüttelt und nehmen nur noch solche Schüler auf, welche den vorbereitenden Unterricht an anderen Anstalten (Kunstgewerbeschulen, Gewerbe- und Fortbildungsschulen) bereits genossen und ihre Befähigung zum Besuch der Naturklassen durch Vorlage von selbstangefertigten Zeichnungen, unter Umständen durch eine Prüfung nachgewiesen haben.

Seit einer Reihe von Jahren besteht neben dem erwähnten Klassen- und Atelierunterricht an einzelnen Akademien die Einrichtung der sog. »akademischen Meisterateliers«.

92.  
Meisterateliers.

Dieselben haben die Bestimmung, den in sie aufgenommenen Schülern Gelegenheit zur Ausbildung in selbständiger künstlerischer Thätigkeit unter unmittelbarer Aufsicht und Leitung eines Meisters zu geben. Jedes Atelier steht unter selbständiger Leitung eines ausübenden Künstlers, der vom vorgesetzten Minister angestellt wird und diesem allein verantwortlich ist.

In England, Italien und Amerika legen sich vielfach Gefellschaften, welche sich zum Zwecke der Kunst bilden, den Namen Akademie bei. Diese bieten ihren Mitgliedern in den Räumen ihres Hauses Gelegenheit, sich im Zeichnen, Malen und Modellieren zu üben, ohne dafs dabei ein methodischer Unterricht auf Grund eines bestimmten Lehrplanes stattfindet. Meist werden in diesen »Akademien« auch gesellschaftliche Zwecke mitverknüpft; dies geht aus vielen der in englischen und amerikanischen Fachzeitschriften veröffentlichten Pläne hervor.

93.  
Akademien  
in  
England,  
Italien  
und  
Amerika.

Diese »Akademien« haben mit denjenigen, die im Vorliegenden zur Besprechung

kommen follen und deren einziger und ausschließlicher Zweck darin besteht, junge Leute systematisch für den künstlerischen Beruf auszubilden, weiter nichts gemein und bleiben daher in diesem Kapitel im allgemeinen ohne Berücksichtigung.

## 2) Raumerfordernis und Gesamtanlage.

94.  
Raum-  
erfordernis.

Aus dem Vorhergehenden ergibt sich im allgemeinen der Raumbedarf für die Akademien. Derselbe richtet sich in erster Linie nach der Zahl der Schüler, in zweiter Linie nach der Anzahl der Lehrkräfte, insofern für jeden Lehrer ein eigenes Atelier mit Vorzimmer erforderlich ist, während für feine Schüler besondere Zeichen-, bezw. Mal- und Modellierfäle vorhanden sein müssen.

Im besonderen werden in einer Kunstakademie die nachstehenden Räume verlangt:

- α) Für das Lehren und Ausüben der betreffenden bildenden Künfte:
  - a) Vortragsfäle mit ansteigendem Gestühl; meistens genügen deren zwei;
  - b) Ateliers für die Lehrer, und zwar für jeden Lehrer eines, mit zugehörigem Vorzimmer;
  - c) Zeichenfäle (darunter auch solche für Aktzeichnen), Malfäle, Modellierfäle und Ateliers für die Schüler;
  - d) Kammern für die Aufbewahrung des Modellierthones und Kammern für das Unterbringen verschiedener, für Lehre und Ausübung der verschiedenen Künfte notwendigen Geräte;
  - e) Sammlungsfäle für Aufstellung größerer Gipsabgüsse nach antiken Statuen und Gruppen;
  - f) Sammlungsräume für kleinere figürliche und ornamentale Gipsmodelle;
  - g) Sammlungsräume für Kostüme;
  - h) Gipsgießerei, in der Gipsabgüsse für Lehrzwecke angefertigt werden; dazu die zugehörigen Vorrats- und Gerätekammern, und
  - i) Räume zum Unterbringen von plastischen Arbeiten der Schüler und Räume für Gipsabgüsse, die in der Gipsgießerei ausgeführt worden sind.
- β) Für die Allgemeinheit und für die Verwaltung:
  - j) Kleiderablagen für die Schüler;
  - k) Bibliothek und Lesezimmer;
  - l) Festsaal oder Aula;
  - m) Säle für die Ausstellungen der Schülerarbeiten;
  - n) Amtszimmer des Direktors mit Vorzimmer etc.;
  - o) Amtszimmer des Sekretärs mit Registratur etc.;
  - p) Loge, bezw. Dienstgelafs für den Pförtner, Hauswart oder Hausmeister;
  - q) Holzlager für die Modellschreinerei;
  - r) Räume für die in der Regel vorhandene Sammelheizung, sowie für die Vorräte an Brennstoff, die sowohl für diese, wie für sonstige Heizeinrichtungen erforderlich sind;
  - s) Dienstwohnungen für den Pförtner (Hauswart oder Hausmeister), für Diener und für den Heizer.

Die bisher bezeichneten Räume sind notwendig, wenn an der betreffenden Kunstakademie nur Malerei und Bildhauerei vertreten sind. Tritt noch die Architektur hinzu, so können einzelne der angeführten